

am 30.9.39

Sehr verehrter Herr Prof. Fehse,  
es ist nun sehr lange her, dass ich durch Ihre  
Freundlichkeit Ihr grosses Werk über W. Raabe  
erhielt. Aber Sie dürfen nicht denken, dass ich  
es nur zum Schmuck meiner Bibliothek auf eines  
der Bretter hingestellt hätte. Ich habe zu Be-  
ginn des vorigen Jahres jeden Abend dargele-  
sen, und mein damaliges Tagebuch enthält auf je-  
der Seite eine Eintragung darüber.

Aber dann kam meine Verhaftung und in  
ihrer Folge eine lange Zeit, in der solche Dinge  
zurücktraten. Erst jetzt, wie immer in schweren  
Zeiten, ist neben der Odyssee und dem Don Quijo-  
te auch Raabe wieder dicht zu meiner Hand, und  
gestern habe ich Ihr Werk beendet.

Lassen Sie mich Ihnen nun sehr herzlich  
Dank sagen für alles Klare, Erhellende und Liebe-  
volle, das in Ihrem Buch versammelt ist. Es tut  
garnichts, dass ich nicht mit allem ganz einver-  
standen bin, aber ich denke, dass er seine grosse  
und stille Freude an der Hand gehabt haben wür-  
de, die so behutsam seinen Lebens- und Schaffens-  
wegen nachgegangen ist. Es ist schon wohltuend,  
ein Buch zu lesen, das nicht um der eigenen Geist-  
reichigkeit willen geschrieben worden ist. Es ist  
in meinen Augen kein geringes Herrentum, Diener  
am Werk eines so Grossen zu sein. Und die Zeit  
wird wieder kommen - noch ist sie sehr fern -, in  
der das deutsche Volk erkennen wird, was es an  
ihm gehabt hat.

Zwar will mir manchmal scheinen, als  
seien die Berufenen seiner engsten Gemeinde heu-  
te nicht immer auf den richtigen Wegen. Meine frü-  
heren beiden Vorlesungen in Braunschweig (einschl.  
der Nachfeier in Herbsts Weinstuben) haben mich  
nicht übermässig davon überzeugt, dass sein Erbe  
in den besten Händen wäre, und die Auswahl bei  
der Verleihung des Raabepreises betrachte ich je-  
des Jahr mit zunehmendem Kopfschütteln.

Doch wird der Tote wohl auch dieses überstehen, so wie er zu seinen Lebzeiten das Entsprechende überstanden hat. Das "Freidurchgehen" wird sich wohl nicht nur auf die Lebenden beziehen.

Haben Sie also nochmals von Herzen Dank. Um ein Erbe zu bewahren, genügen manchmal zwei Hände. Das Schicksal sorgt schon dafür, dass es einmal mehr werden.

Was Sie für mich tun  
ist mir sehr angenehm

L. S. S. S.